

Dr. Rutter †.

In der Nacht vom 7. auf den 8. März starb zu Kassel der berühmte Oolog Oberstabsarzt Dr. Rutter. Ohne Krankheit ist er im kräftigen Mannesalter von erst 56 Jahren einer Herzlähmung erlegen.

In einem vor der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft gehaltenen Vortrage*) habe ich mich nicht gescheut, die Worte auszusprechen: „Meines Wissens lebt jetzt Niemand, der so wissenschaftlich und mit einer solchen Fülle von Einzelkenntnissen die Oologie und deren Werth umfaßt und versteht, wie Dr. Rutter.“ Diese Worte sind wohlüberlegt, und diese Ueberzeugung wird von allen getheilt, welche den so plötzlich Dahingeshiedenen in Bezug auf seine oologischen Kenntnisse näher kennen lernten.

Zum Zwecke umfassender Studien war Rutter von Jugend auf bemüht, eine Eier Sammlung von den Vögeln aller Länder zusammenzubringen, und seine Sammlung gehört zu den werthvollsten aller Eier Sammlungen.

Rutter's Veröffentlichungen sind nicht zahlreich, aber fast jede einzelne wiegt Dutzende und Hunderte der so zahlreich in die Welt gesetzten ephemerischen Arbeiten auf. Schon Rutter's Doktoridiffertation enthielt die These: „Oologia ad systematologiam ornithologicam necessaria“. Zu Rutter's wichtigsten oologischen Arbeiten sind zu zählen:

„Betrachtungen über Systematik und Oologie vom Standpunkte der Selectionstheorie“ im Journal für Ornithologie 1877 und 1878; „Bemerkungen über einige oologische Streitfragen“ ebenda 1880; ein in dem Kasseler Verein für Naturkunde gehaltenen Vortrag 1889, „Ueber die wissenschaftliche Bedeutung der Oologie“; die klassischen oologischen Beschreibungen und Auseinandersetzungen (S. f. D. 1885, S. 338) in „Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte der Vögel Borneo's“**), in Hartert's „Ornithologische Ergebnisse einer Reise in den Niger-Venuë-Gebieten“ (S. f. D. 1886, S. 570) und Hartert's „Zur Ornithologie der indisch-malaiischen Gegenden“ 1889, S. 345. In den trefflichen und gründlichen Arbeiten über die „Vögel der Philippinen“ im Journal für Ornithologie 1882 und 1883 hat der Gelehrte bewiesen, daß er nicht ein einseitig gebildeter Eierkenner allein, sondern ein tüchtiger Ornitholog in jeder Hinsicht gewesen ist. Die Beschreibungen der Federkleider u. s. w. sind hervorragend, fern von unnöthiger Breite, gediegen, klar und genügend.

Wer, wie ich, die Freude hatte, mit ihm in Wald und Feld zu streifen, der weiß auch, ein wie trefflicher Kenner und geübter Beobachter er war. Stimme und

*) Siehe Jahresbericht 1890 S. 40 (37).

**) Siehe Ornith. Monatschr. 1890 116.

Flug der Vögel waren ihm vertraut, und in seinen jüngeren Jahren war er ein eifriger und guter Jäger. Seine Beobachtungen an *Ortygometra parva* und über die Fortpflanzungsgeschichte des Eisvogels haben seine Beobachtungsgabe auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht.

Seinem engeren Vaterlande, dem schönen wild- und walddreichen Schlesien, bewahrte der Verstorbene immer eine besondere Liebe, und gern erzählte er von Jagden und Erlebnissen in jenen wildreichen Strichen. Kutter war ein Ritter in des Wortes edler Bedeutung an Gefinnungen und in seinem Handeln, wie auch äußerlich an Gestalt und Wesen. Seinen Freunden ein wahrer, treuer Freund und stets bereit, mit Rath und That zu helfen, wo er es vermochte.

Für die deutsche Ornithologie und seine Freunde ist Kutter's Tod kaum zu verschmerzen, in unserem Gedächtniß und in unserem Herzen wird er immer leben.

Frankfurt a. Main, im März 1891.

Ernst Hartert.

Zum Vogelschutz.

Zweites Stück.

Von R. Th. Liebe.

Die Wanderfalken nähren sich lediglich von Geflügel, können aber, wie schon Naumann als sicher beobachtet angiebt, auf laufende oder am Boden sitzende Vögel nicht stoßen, sondern nur auf fliegende. Daher sind sie den Haushühnern nicht gefährlich. Ueberhaupt machen sie einen großen Unterschied zwischen wildem und zahmem Geflügel und ziehen jenes ganz entschieden vor. Demgemäß schadet der edle Räuber dem Hausgeflügel nur wenig, mehr aber dem Feldwild. Horstete nun innerhalb eines jeden Jagdreviers ein Paar Wanderfalken, dann wäre der nachdrückliche Abschuß der Thiere sehr gerechtfertigt. Auch wenn auf die Quadratmeile ein Paar käme, wäre die Sache noch sehr diskutabel. Wenn aber, wie z. B. in Ostthüringen, auf 50 Quadratmeilen ein Paar horstet, und auch das nur bisweilen und keineswegs alle Jahre, dann kann man dem „Waidgenossen“ Wanderfalk seine Beute gönnen und ihm um seiner prächtigen Erscheinung willen Quartier geben.

Und wie steht es nun mit den übrigen Raubvögeln und mit den Eulen? Nehmen wir das Verzeichniß der Vögel Deutschlands von Reichenow, da es umfassender ist als das von G. von Homeyer. Wir finden darin für Deutschland und das diesseitige Oesterreich 13 Arten Eulen aufgeführt; davon sind drei Arten nur Wintergäste und fünf Arten brüten bei uns recht selten: der Rauchaufkauz (S. Tengmalmi), die Zwergohreule (S. scops), die Habichtseule (S. uralense) brüten nur ganz einzelt bei uns und der Uhu ist immer noch seltener als der Wanderfalk. Da verbleiben nur noch fünf Arten, die zu berücksichtigen, und für diese sind schon gar viele